

Das Vorsorgemagazin rund um Kind und Kegel | Nummer 4 | 2018

gesund

und wie!



Foto: Fotolia

Tipp vom Kinderarzt: Hirn auf Höchstleistung

Impfstoffe: Oberstes Gebot Sicherheit

Notfall am Wochenende: Wohin mit dem kranken Kind?

HPV-Impfung Schutz vor Krebs erwiesen

Fotowettbewerb: Models dringend gesucht

Österreichische Impfstoffe werden laufend und sehr streng geprüft.

Oberstes Gebot: Sicherheit

Impfstoffe, die in Österreich verwendet werden, haben ein aufwendiges Zulassungsverfahren und zusätzlich strenge Prüfungen nach der Produktion durchlaufen. Viel sicherer geht es nicht mehr.

Chinesische Eltern reisen zu Tausenden ins Ausland, um ihre Kinder dort impfen zu lassen, weil sie das Vertrauen in chinesische Impfstoffe verloren haben.

Steirische Eltern können getrost zum Kinderarzt oder zur Impfstelle „ums Eck“ gehen, denn die Sicherheitsstandards innerhalb der EU garantieren bestmögliche Impfstoffqualität – von Bad Aussee bis Bad Radkersburg und von Neumarkt bis Mariazell.

„Unsere Impfstoffe unterliegen strenger externer und interner Kontrolle“, betont Odo Feenstra, Leiter der Sanitätsdirektion des Landes Steiermark. Jeder von der EMA, der Arzneimittelagentur der EU, zugelassene Impfstoff muss nach einer geson-



»Wir sind die größte Kinderklinik Österreichs – und bei uns ist in den letzten zehn Jahren kein einziger Fall zu sehen gewesen, wo eine Impfstoff-Charge irgendwie verunreinigt gewesen wäre.«

Univ.-Prof. Dr. Werner Zenz ist Leiter der Forschungseinheit für Infektiologie und Vakzinologie an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz.

dernten Überprüfung noch einmal von österreichischen Behörden akzeptiert werden, bevor er hier verwendet werden darf.

Ein Fall in 20 Jahren

Danach wird auch noch jede einzelne

Charge (also jene Menge, die bei einem einzelnen Produktionsverfahren erzeugt worden ist) geprüft. Dafür zuständig ist das Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG), das zur Qualitätskontrolle auch Proben beim Hersteller, im Großhandel oder in der Apotheke nehmen und anschließend untersuchen kann. Die

Elternbrief

Liebe Eltern!

Viele Jahre haben Sie an dieser Stelle die Zeilen von Jörg Pruckner, meinem geschätzten Vorgänger als Obmann der WAVM, vorgefunden. Wie mein Vorgänger bin auch ich niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin und werde mich – in bester Tradition – mit aller Kraft für die Gesundheitsvorsorge von Kindern und Jugendlichen einsetzen. Eine der wichtigsten Säulen der Gesundheitsvorsorge für Kinder und Jugendliche sind die Impfungen – wie sicher Österreichs Impfungen sind, lesen Sie hier – samt fachkundigen Kommentaren der Leiter der ein-



schlägigen Abteilungen an der Grazer Kinderklinik und am LKH-Leoben. Weil's gut dazupasst, geben wir einen Überblick der Ambulanzen für

Kinder und Jugendliche im LKH-Leoben und auf der Grazer Kinderklinik. Prof. Werner Zenz von ebendieser erklärt, warum die Impfung gegen Polio noch immer so wichtig ist und ein weiterer Beitrag widmet sich der für die Krebsvorbeugung wichtigen HPV-Impfung: In Dänemark wurde sie breit eingesetzt und schon jetzt zeigen sich die Erfolge. Martin Müller, Kinderfacharzt aus Fürstenfeld, gibt Tipps, wie Eltern die Konzentration von

Kindern und Jugendlichen steigern können – und wie nicht: etwa mit den bekannten „Safterln“ in den coolen Dosen ... Last but not least: Wir suchen MODELS – von 0 bis 15 Jahren: Falls Ihr Kind von einer der nächsten Ausgaben dieses Magazins lächeln soll: Bitte lesen Sie die Geschichte auf der letzten Seite und machen Sie mit – wir wollen unsere Medien gerne mit den Kindern und Jugendlichen bebilden, für die sie gemacht sind: kleinen und auch etwas größeren Steirerinnen und Steirern!

Einen gesunden Herbst wünscht Ihr

Dr. Michael Adomeit
Obmann der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin



»Herstellung, Vertrieb und Verabreichung von Impfstoffen unterliegen heute in Mitteleuropa strengen Sicherheitsbestimmungen. Potenziell bedenkliche Substanzen wie Thiomersal konnten in den letzten Jahr(zehnt)en weitestgehend aus den Impfungen ‚entfernt‘ werden. Die für Kinder laut Impfplan empfohlenen Impfungen können daher als SEHR SICHER bezeichnet werden.«

Univ.-Prof. Dr. Reinhold KERBL ist Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am LKH Hochsteiermark, Standort Leoben.

Chargenprüfung ist deshalb so wichtig, weil bei einer möglichen Auffälligkeit umgehend die ganze zugleich produzierte Menge eines Impfstoffs vom Markt genommen werden kann.

Sanitätsdirektor Feenstra erinnert sich diesbezüglich allerdings nur an einen einzigen Fall in den vergangenen 20 Jahren: „Da gab es bei einer Kinder-FSME-Impfung Junior eine Charge, die häufiger Fieber verursacht hat als sonst. Die Gründe haben sich nicht nachvollziehen lassen, aber trotzdem ist die gesamte Charge sofort vom Gesundheitsministerium eingezogen worden.“ Dabei hat sich zudem gezeigt, wie gut das österreichische Berichtssystem funktioniert: Sobald eine Abweichung vom Üblichen abzusehen ist, wird gehandelt.

Selbst überprüfen

Dass nur Impfstoffe verwendet werden, die frisch genug sind, können Eltern ganz einfach selbst überprüfen: Bei den meisten Impfpullern klebt ein leicht lösbarer Informationsstreifen drauf, den die Impfpfärztinnen und -ärzte direkt in den Impfpfäss einkleben; darauf findet sich auch das Mindesthaltbarkeitsdatum. Auch die Substanzen, die sich in Kinderimpfstoffen befinden dürfen, werden extra streng kontrolliert: So ist in den Kinderimpfstoffen kein Thiomersal (eine Quecksilber-Verbindung) enthalten. Und für alle Eltern, die sich wegen möglicher Aluminiumspuren Sorgen machen, die zur Verstärkung der Impfstoff-Wirkung eingesetzt werden, hat Sanitätsdirektor Feenstra eine beruhigende Information: „Wer den Deckel vom Fruchtjoghurt abschleckt, nimmt dabei wesentlich mehr Aluminium auf als in einer Impfdosis enthalten ist.“



POLIO: WEITER IMPFEN!

2018 sollte jenes Jahr sein, in dem die Kinderlähmung (Polio-myelitis, kurz: Polio) weltweit ausgerottet sein sollte, so das Ziel der Welt-Gesundheitsorganisation WHO. Erst vor zwei Jahren war der Impfstoff weltweit angepasst worden, um die äußerst seltenen Fälle, die durch die Schluckimpfung ausgelöst werden können, zu vermeiden. In Österreich kommt ohnehin seit fast zwei Jahrzehnten nur mehr die Stichimpfung zur Anwendung.

Kriegerische Auseinandersetzungen wie zuletzt in der Ukraine und in Syrien führen allerdings dazu, dass es in diesen Regionen zu Impflücken und daher dort auch zu neuerlichen Polio-Infektionen kommt. In Österreich wurde der letzte Fall von Kinderlähmung im Jahr 1980 registriert. „Aber Polio kann jederzeit eingeschleppt werden, daher sollte weiterhin geimpft werden“, betont Werner Zenz, Leiter der Forschungseinheit für Infektiologie und Vakzinologie (Infektions- und Impfkunde) an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde in Graz. „Wird ein Fall von Polio diagnostiziert, heißt das, dass sich bereits mehrere hundert Menschen angesteckt haben, bei denen die Krankheit bloß nicht ausgebrochen ist. Daher sollte vorbeugend geimpft werden.“ Trotz ihres Namens kann sich Polio in jedem Lebensalter zeigen. Der Impfschutz aus der Kleinkinderzeit muss also regelmäßig aufgefrischt werden.

Die HPV-Impfung senkt das Krebsrisiko – was sich in Dänemark bereits deutlich zeigt.

HPV-Impfung: Schutz vor Krebs erwiesen

Die erste Generation junger Däninnen, die vor zehn Jahren gegen HPV geimpft wurden, ist nun erwachsen und hat nachweislich weniger Zellveränderungen an der Gebärmutterhals-Schleimhaut.

86 Prozent der jungen Däninnen des Jahrgangs 1993 ließen sich im Herbst vor zehn Jahren gegen die Humanen Papillomaviren (HPV) impfen, die zu Gebärmutterhalskrebs führen können. Weitere sechs Prozent holten die Impfung zu einem späteren Zeitpunkt nach – wodurch sich eine beachtliche Durchimpfungsrate ergibt.

Nun sind die jungen Frauen in das Alter gekommen, in dem in Dänemark die erste schriftliche Einladung zur gynäkologischen Vorsorgeuntersuchung ins Haus flattert. Sechs von zehn Eingeladenen ließen sich daraufhin untersuchen. Ihr Gesundheitszustand an der Gebärmutterhals-Schleimhaut wurde danach mit den Ergebnissen von Erstuntersuchungen vor zehn Jahren verglichen.

HPV-Impfung ist wirksam ...

Dabei zeigte sich: Wurde vor Einführung der Impfung bereits bei 1,8 Prozent der jungen Frauen eine hochgradige Veränderung in der obersten Schleimhautschicht festgestellt, lag dieser Wert im ersten Impfstoffjahrgang nur mehr bei 1,1 Prozent. Die Häufigkeit leichter Veränderungen blieb gleich. Ein Erfolg für die HPV-Impfung, obwohl laut eigener Angabe mehr als ein Drittel zum Zeitpunkt der HPV-Erstimpfung bereits Geschlechtsverkehr gehabt hatte, was die Wirksamkeit der Impfung einschränkt.

Auch das weltweite unabhängige Wissenschaftsnetzwerk Cochrane hat heuer den Vergleich von zehn Studien veröffentlicht, die den Schutz der HPV-Impfung vor den Gebärmutterhals-Krebsvorstufen untersucht haben. Am meisten von der Impfung profitierten laut dieser Auswertung junge

Frauen ohne vorangegangene HPV-Infektion: Bei ihnen verringerte sich das Risiko für eine von den zwei bösartigsten Virentypen (HPV 16 und 18) ausgelöste Krebsvorstufe von 164 auf 2 Betroffene von 10.000. Noch etwas zeigte die Studie: Frauen, die erst zwischen 25 und 45 Jahren geimpft wurden, profitierten nicht so deutlich von der HPV-Impfung. Bei ihnen konnte das Risiko für jene Krebsvorstufen, die durch die beiden Hochrisiko-Varianten der HP-Viren ausgelöst werden, „nur“ um rund ein Viertel gesenkt werden. Diese Einschränkung entsteht möglicherweise dadurch, dass die meisten Frauen in diesem Alter schon vorher Kontakt mit dem Virus gehabt hatten.

... und gut verträglich

„In Australien wurden bereits mehrere Millionen Dosen HPV-Impfungen verabreicht – und zwar schon seit sehr vielen Jahren. Die positiven Erfahrungen dort beweisen also in großem Maßstab, dass die HPV-Impfung auch gut verträglich ist“, betont Marianne Wassermann-Neuhold, die den Fachbereich Medizinische Services in der Fachabteilung Gesundheit und Pflegemanagement des Landes Steiermark leitet.

Früh & unbedingt 2 x impfen!

Steirische Mädchen und Buben (als mögliche Krankheitsüberträger) sollten sich deshalb – und weil die „Impfantwort“ (die Reaktion des Körpers auf die Impfung)

in diesem Alter am deutlichsten ist – schon ab dem 9. Geburtstag gegen HPV impfen lassen. Für einen vollständigen Schutz sind unbedingt zwei Teilimpfungen nötig. Bis zum 12. Geburtstag sind beide Teilimpfungen gratis.

Aber auch ältere Kinder/Jugendliche haben die Möglichkeit, die Impfung nachzuholen: Für Mädchen und Burschen im 13., 14. und 15. Lebensjahr gibt es die HPV-Impfung nicht mehr gratis, aber deutlich vergünstigt – allerdings nur bei den öffentlichen Impfstellen (Magistrat Graz, Landesimpfstelle und Gesundheitsämter der Bezirkshauptmannschaften).



HUMANE PAPILLOMAVIREN machen krank.

Die HPV-Impfung schützt Mädchen und Burschen vor...

Gebärmutterhalskrebs und Genitalwarzen, Analkarzinomen und Krebs im Mund und Rachen.

Gratis zwischen voll. 9. & voll. 12. Lebensjahr...

bei allen steirischen Kinderfach- & HausärztInnen, Gesundheitsämtern (BHs, Magistrat Graz) und der reisemedizinischen Impfstelle des Landes Steiermark. Gratis auch in der 4. Klasse Volksschule.

Schützen Sie Ihr Kind vor HPV...

bevor es zwischen Mädchen und Jungs so richtig funkt!



Die Konzentrationsfähigkeit von Kindern ist stark durch den Lebensstil bestimmt.

Hirn auf Höchstleistung

Was tun, wenn sich mein Kind nicht so gut konzentrieren kann? Gibt es da nicht dieses Medikament, jenes Vitamin ...? Intelligenz lässt sich nicht steigern, bloß das Durchhaltevermögen beim Lernen.



»Im Internet kursieren teils absurde Diätetempfehlungen für Kinder von glutenfreier Ernährung bis zur strengen Atkins-Diät nahezu ohne Kohlenhydrate.«

Dr. Martin Müller ist Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde in Fürstenfeld.

Ein leistungsfähiges Gehirn braucht auch einen gesunden Restkörper“, erklärt der Fürstenfelder Kinder- und Jugendfacharzt Martin Müller. Immer wenn Eltern die Hirnleistung und die Konzentrationsfähigkeit ihrer Kinder verbessern wollen, schaut er sich gemeinsam mit der Familie die Lebensgewohnheiten des Kindes oder des Jugendlichen an. Schläft der oder die Betroffene ausreichend viel? Kann das Kind durchschlafen und wie fühlt es sich nach dem Aufwachen? Zu diesem Thema gehört auch eine eingeschränkte Bildschirmnutzung vor dem Schlafengehen. Handy, Fernseher und Co haben im Lernbereich nichts zu suchen, der Computer nur zur Recherche und zur Verarbeitung der Lerninhalte in den Cyber-Home-works oder den häufig geforderten Powerpoint-Präsentationen. Kinder und Jugendliche ohne Computer lernen zu lassen, ist daher gar nicht mehr möglich.

Nuss zum Schluss

Bevor Kinder und Jugendliche Nahrungsergänzungsmittel oder gar Medikamente schlucken, lohnt sich auch ein kritischer Blick auf die Ernährungsgewohnheiten. Vitamine und Spurenelemente empfiehlt der Experte nur bei einem festgestellten Mangel und eine Ernährungsumstellung am besten in Begleitung professioneller Ernährungsberatung. »Im Internet kursieren teils absurde Diätetempfehlungen für Kinder von glutenfreier Ernährung bis zur strengen Atkins-Diät nahezu ohne Kohlenhydrate. Derartige Ernährungsformen sind nur in Einzelfällen und nach medizinischer Abklärung sinnvoll, sonst entstehen genau jene Mangelsituationen, die besorgte Eltern eigentlich verhindern wollen.« Vielmehr brauchen Kinder und Jugendliche eine regelmäßige Kohlen-

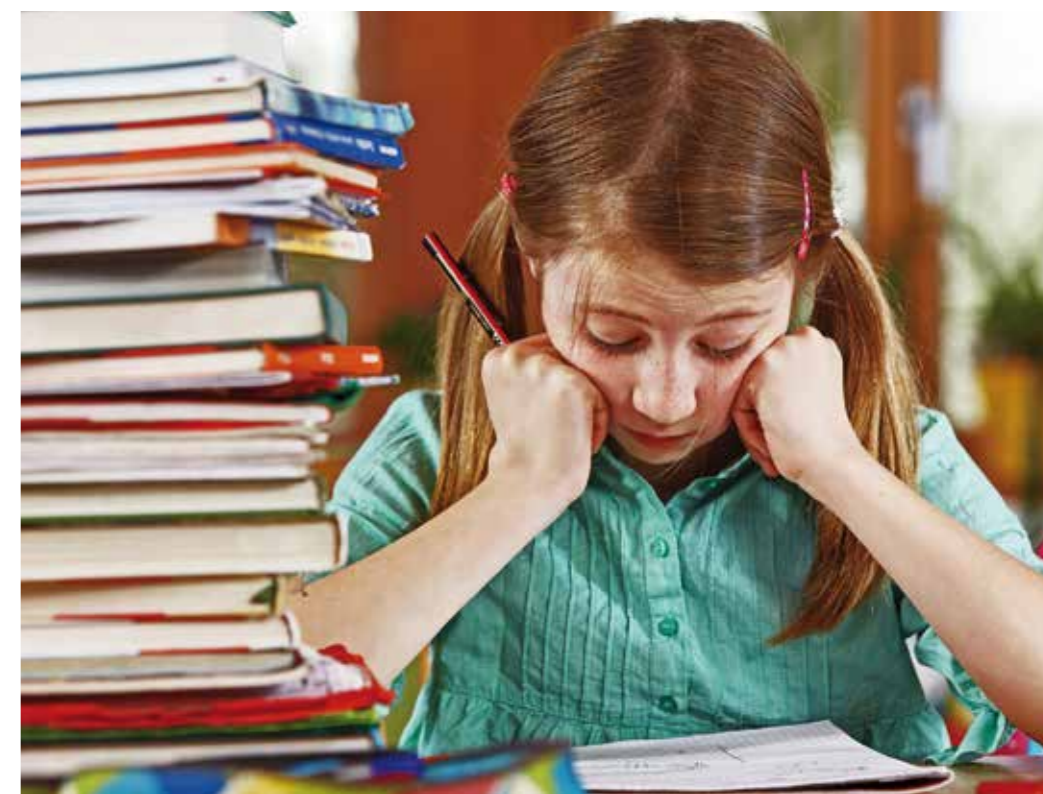
hydratation, am besten in Form von Vollkornprodukten, die der Körper langsam verwertet. Und jedenfalls ausreichend zu trinken. Völlig out ist der Traubenzucker vor der Schularbeit, der nach einem kurzen Hoch in einen umso tieferen Zuckerspiegel mündet und dem Hirn damit langfristig die Nahrung verweigert. Aber vielleicht mag das Kind ja auch Nüsse als gesunde Alternative.

Sport oder Ruhe

Eltern, die an Hirndoping denken, also die Leistungsfähigkeit ihres Kindes steigern möchten, sollten sich fragen, ob vielleicht einfach die Schule oder auch die dortigen

Lernmethoden nicht zu ihrem Kind passen. Sowohl überforderte als auch (in selteneren Fällen) unterforderte Kinder klinken sich im Unterricht aus und können daher die schulischen Anforderungen nicht erfüllen. »Dann ist es hilfreich, das Kind testen zu lassen und die richtige Lernmethode zu suchen – oder falls das möglich ist, eine andere Schule.«

Wer zwar prinzipiell die Anforderungen des gewählten Schultyps erfüllen könnte, aber einfach nicht stillsitzen kann, ist je nach Typ mit Aktivitäten im Sportverein oder einem Achtsamkeitstraining oft besser beraten als mit konzentrationsfördernden Substanzen. »Manchmal wirkt ein einfühlsamer Thera-



peut am besten“, sagt Müller. Nur wenn bei einem Kind ein krankhaftes Aufmerksamkeitsdefizit (ADHS) ärztlich festgestellt wurde, darf das bekannte Medikament Ritalin verschrieben werden. „Auch wenn darüber immer wieder in den Medien berichtet wird: In meine Ordination kommen so gut wie keine Eltern, die möchten, dass ihr Kind Ritalin zur reinen Leistungssteigerung verschreibe“, erzählt Müller aus der Praxis. Das sei eher ein Trend bei Schülern kurz vor der Matura oder bei Studierenden – und in Österreich vergleichsweise noch unüblich. Als Kinder- und Jugendfacharzt darf Müller selbst gar kein Ritalin verordnen, das ist den hiesigen sehr selten vorhandenen Fachärzten für Kinder- und Jugendpsychiatrie vorbehalten.

Ausdauernder lernen

Aber es muss wirklich niemand traurig sein, wenn sein Kind kein Ritalin verschrieben bekommt. Nicht nur wegen der beachtlichen Nebenwirkungen wie Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen und Nervosität. Sogar Konzentrationsmangel kann durch Ritalin ausgelöst werden, ebenso wie Reizbarkeit, die bei (Vor-)Pubertierenden ohnehin schon alterstypisch zunimmt. „Eltern sollten generell bedenken, dass auch bei bester Ernährung, moderater sportlicher Betätigung und sogar nach der Einnahme leistungssteigernder Medikamente kein Kind intelligenter wird und dann die Super-Schularbeiten schreibt“, betont Müller. „Was sich steigern lässt, ist das Durchhaltevermögen: Kinder können unter optimalen Bedingungen ausdauernder lernen und sich länger konzentrieren.“ Aber danach ist auch wieder eine entsprechende Pause angesagt.

Rote Bullen, fliegende Pferde – und lahme Gehirne

Übrigens: Auch Energy Drinks geben keine neue Energie, sondern machen nur nervös und dick. Bestenfalls sind sie überflüssig. Die Briten planen derzeit ein gesetzliches Verbot, in den Niederlanden werden Energy Drinks nicht mehr an Kinder verkauft. In

Deutschland fordern Kinderärzte ein Verbot. Müller möchte einen anderen Weg gehen: „Ein Verbot würde die übersüßten Koffeingetränke im Jugendalter nur noch attraktiver machen. Denn in dieser Lebensphase zählt vor allem, was die gleichaltrigen Freundinnen und Freunde toll finden. Die Regeln der Erwachsenen werden da auch schon einmal bewusst missachtet.“ Müller sähe lieber geänderte Rezepturen in den silbrigen Dosen mit den kreativen Aufschriften, die Monster-Energie, Bullenkräfte oder andere erstrebenswerte Fähigkeiten versprechen. „Weniger Zucker und weniger Koffein“, fordert er.

Die Dosis in der Dose ...

Im Energy Drink spielen die beiden wichtigsten Inhaltsstoffe harmonisch zusammen: Zwar enthält eine Dose nur so viel Koffein wie eine Tasse Filterkaffe. Aber vom bitteren Gebräu würden Jugendliche niemals so viel trinken, wie sie es beim süßen Koffeinsprudel tun. Und bei drei Milligramm Koffein pro Kilo Körpergewicht ist Schluss, sagen die Fachleute. Mehr sollten Jugendliche nicht zu sich nehmen, also keinesfalls mehr als zwei Dosen an einem Tag. Herzrasen, Bluthochdruck und Unruhezustände können die Folge sein; die Konzentrationsfähigkeit steigt höchstens für kurze Zeit, um danach noch weiter abzusacken. „Besonders gefährlich ist die Kombination mit Alkohol“, warnt der Kinder- und Jugendfacharzt. Außerdem konsumiert man damit viel zu viel Zucker, ein Risikofaktor für Übergewicht und diverse andere Krankheiten. „Zuckerersatzstoffe sind auch keine Lösung“, so Müller. „Man gewöhnt sich an einen übersüßten Geschmack.“ Und was das Taurin, eine organische Säure, die der Körper auch selbst bildet, bewirkt, wenn man es von außen zuführt, muss erst geklärt werden. Möglicherweise verstärkt es die Koffeinwirkung – womit die oben genannten Grenzwerte wieder wackeln könnten. „Gar nicht trinken“ ist bei Energy Drinks sicher die gesündeste Variante, gefolgt von „selten und nur in kleinen Mengen trinken“. Eine Binsenweisheit also. Eltern sind dazu aufgerufen, Vorbilder zu sein.

In Graz gibt es ab Dezember den neuen Kinderarzt-Notdienst – aber auch in den anderen Teilen der Steiermark sind Kinder im Notfall gut versorgt.

Wohin am Wochenende, wenn mein Kind krank ist?

Viren und Bakterien halten sich nicht an Ordinationszeiten. Aber auch in der Nacht und am Wochenende finden steirische Eltern Hilfe, wenn ihr Kind fiebert, keine Luft bekommt oder eine Platzwunde hat.

Sagt ein Virus zum Bakterium: „Hast du heute auch frei, weil die Arztordinationen geschlossen haben?“ Antwortet das Bakterium: „Blödmann – am Wochenende macht die Arbeit ja erst so richtig Spaß. Da rotieren die Eltern so richtig, wenn ich bei ihrem Kind auftauche.“

Bei schwerwiegenden „Besuchen“ von Viren und Bakterien, aber auch stark blutenden Wunden und rasselndem Atem geraten Eltern immer ein wenig in Stress. Am Wochenende stellt sich ihnen zusätzlich die Frage, wie sie nun einen Dienst habenden Arzt oder eine Ärztin finden sollen. Möglicherweise ist der Weg dorthin etwas weiter als unter der Woche, aber für medizinische Notfälle stehen in der Steiermark an 365 Tagen im Jahr mehrere Notdienste rund um die Uhr zur Verfügung.

Graz: neue Anlaufstelle KIJNO

Grazer Eltern erwartet ab 1. Dezember wieder eine spürbare Erleichterung: Der Kinder- und jugendärztliche Notdienst KIJNO öffnet seine Pforten: Jeweils samstags und sonntags wird eine Grazer Kinderarztordination (von vorerst drei) für vier Stunden geöffnet sein. Dieses Angebot steht den Eltern zusätzlich zum allgemeinen Ärztenotdienst und der Ambulanz der Kinderklinik zur Verfügung, womit die Notfallambulanz der Klinik deutlich entlastet werden soll.

Denn in den seltensten Fällen brauchen Kinder gleich ein Krankenhaus; sehr wohl gefragt ist aber kinderärztliches Fachwissen. „Der Vorteil einer weiteren Anlaufstelle außerhalb des Spitals liegt darin, dass sich die Patientinnen und Patienten besser aufteilen“, erklärt der Fachgruppenobmann steirischer Kinder- und Jugendfachärzte, Hans Jürgen Dornbusch, der sich in

den vergangenen Jahren unermüdlich für eine Nachfolge für den ehemaligen mobilen kinderärztlichen Notdienst stark gemacht hat. „Dadurch verringern sich die Wartezeiten, die kranken Kinder haben weniger Kontakt zueinander und es sinkt die Ansteckungsgefahr.“ Zum Teil verfügen die Ordinationen sogar über einen gesonderten Infektionseingang.

Für viele Familien vereinfacht sich der Anfahrtsweg und auch die Parkplatzsituation ist rund um die Ordinationen entspannter als am Areal des Klinikums. Im Gegensatz zum ehemaligen mobilen Notdienst, der ausschließlich aus Hausbesuchen bestand, setzt das Projekt KIJNO darauf, dass Eltern und Kinder in die jeweils geöffnete Ordination kommen. „Das hat den Vorteil, dass in derselben Zeit eine wesentlich höhere Anzahl an Kindern vom Arzt untersucht werden kann“, so Dornbusch. „In der einen Stunde, die ein Hausbesuch im Schnitt dauert, kommen in der Ordination vielleicht sieben Kinder dran.“ Hausbesuche solle es im Rahmen von KIJNO nur in Ausnahmefällen geben.

Nur für Notfälle: Ambulanzen

An 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr geöffnet ist die Notfallambulanz der Grazer Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, telefonisch erreichbar unter 0316 385-82636. Sie ist eigentlich nur für Notfälle gedacht, wird aufgrund des bisher mangelnden Alternativangebotes oft aber auch in weniger dringenden Angelegenheiten aufgesucht. Dadurch können enorme Wartezeiten entstehen; ein Kind steckt das andere an – und nicht nur mit Dauerquegeln, sondern auch mit diversen Viren und Bakterien. Im Jahresschnitt gesehen wird die Notfallambulanz der Grazer Kinderklinik täglich von 80 Kindern aufgesucht; in

den infektreichen Wintermonaten sind es um die 140, wobei die Ambulanz gerade am Wochenende besonders voll ist. Mit einem akuten Harnwegsinfekt oder mit hohem Fieber samt Ausschlag sind Kinder auf der Kinderklinik richtig. Stark blutende Wunden oder Knochenbrüche hingegen werden in Graz auf der Kinderchirurgie – gleich nebenan – notversorgt (0316 385-84232).

Obersteirische Eltern können sich an die Notfallambulanz der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am LKH Hochsteiermark in Leoben wenden – täglich von 0 bis 24 Uhr. Sie befindet sich im Erdgeschoß des Krankenhauses, im Raum Nummer 6 (erreichbar unter der Telefonnummer 03842 – 2342). Nach 20 Uhr (bis 7 Uhr in der Früh) verlagert sich der Standort in den dritten Stock (Zimmer 234).

Von den jeweiligen Notfallambulanzen zu unterscheiden sind die zahlreichen Spezialambulanzen der kinder- und jugendheilkundlichen Abteilung in Leoben und der Klinik in Graz. Sie haben nur unter der Woche geöffnet (in Leoben oft nur an zwei, drei Tagen) und können ausschließlich nach Überweisung durch den Kinderfacharzt oder die -ärztin und nur zum vereinbarten Termin besucht werden.

„Hausarzt“-Notdienste

Vor allem am Land führt der erste Weg aber oft zum Hausarzt und nicht auf die zumeist weit entfernte Kinderklinik. Auch



hier ist für Notdienste gesorgt; welcher Arzt gerade Dienst hat, erfährt man unter der Nummer 141 – mit der jeweiligen Ortsvorwahl vorab.

Mit April 2019 ändert sich das System: Die Steiermark wird dann statt in bisher 92 Sprengel (Einsatzzonen) nur mehr in 24 eingeteilt. Jeder Arzt und jede Ärztin, der oder die einen Nacht- oder Wochenenddienst macht, ist also für ein größeres Gebiet zuständig als es bisher der Fall war. Samstags, sonntags und feiertags sind dann von 7.00 bis 18.00 Uhr pro Einsatzzone jeweils zwei Ärztinnen und Ärzte im Dienst. Nachts steht von 18.00 bis 24.00 Uhr jeweils ein Arzt oder eine Ärztin als Ansprechpartner zur Verfügung; zwischen Mitternacht und 7.00 Uhr früh muss die Rettung gerufen werden und die ärztliche Versorgung findet nur mehr im Krankenhaus statt.

In Graz bleibt weiterhin der Ärztenotdienst am Marburger Kai bestehen, der wie bisher unter der Woche zwischen 19.00 Uhr und 7.00 Uhr am nächsten Tag geöffnet hat; samstags, sonntags und feiertags rund um die Uhr (telefonisch erreichbar unter 0316 141).

Models dringend gesucht

Seit 13 Jahren zielt das Foto eines ganz besonders süßen Babys das steirische Scheckheft Gesundheit für Eltern und Kind – mittlerweile ist es zu einem hübschen Mädchen herangewachsen und nun ist es an der Zeit, ein neues Covermodel zu finden.

Das gilt nicht nur fürs „Impfscheckheft“, sondern für viele Plakate, Broschüren und Informationsmedien der wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin: Sie sollen womöglich „echte“ Babys, Kinder und Jugendliche zeigen – solche, die in der Steiermark leben und deren Eltern die Dienste der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin (WAVM) in Anspruch nehmen – die ihre Kinder mit dem Impfscheckheft oder den Bonheften für Jugendliche impfen lassen und das Eltern-Kind-Infoservice in Anspruch nehmen.

Daher veranstaltet die WAVM einen Fotowettbewerb. Beteiligen können sich alle Eltern, deren Kinder mit dem steirischen Impfscheckheft bzw. dem Impfbonheft registriert sind.

Wenn Ihr Kind (0–15 Jahre) WAVM-Model werden soll, mailen Sie bitte einfach maximal zwei Fotos/Schnappschüsse an die WAVM: covermodel@vorsorgemedizin.st Der Vorstand der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin wird aus diesen Einsendungen eine Auswahl treffen.

Falls Ihr Kind ausgewählt wird, beauftragt die WAVM einen Profifotografen, der es fotografieren wird. Zwischen Ihnen und der WAVM wird ein formeller Vertrag geschlossen, in dem genau geregelt ist, für welche Zwecke die WAVM dieses Foto Ihres Kindes verwenden darf – und es gibt natürlich auch ein Fotohonorar bis zu 100 Euro. Ihre eigenen für die erste Runde eingesandten Fotos/Schnappschüsse werden nur zur Auswahl verwendet und niemals von der WAVM veröffentlicht werden.



SCHECKHEFT GESUNDHEIT

für Eltern und Kind 2018



HUMANE PAPILLOMAVIREN machen krank.

Die HPV-Impfung schützt Mädchen und Burschen vor...

Gebärmutterhalskrebs und Genitalwarzen,
Analkarzinomen und Krebs im Mund und Rachen.

Ab sofort gratis zwischen voll. 9. & voll. 12. Lebensjahr....

bei allen steirischen Kinderfach- & HausärztInnen,
Gesundheitsämtern (BHs, Magistrat Graz) und der
reisemedizinischen Impfstelle des Landes Steiermark.
Ab Herbst 2014 gratis auch in der 4. Klasse Volksschule.

Schützen Sie Ihr Kind vor HPV...

bevor es zwischen Jungs und Mädchen so richtig funkt!



Kaum zu glauben, wie die Zeit vergeht: Links unser Scheckheft-Covermodel – oben übrigens auch: immer noch süß, aber ein paar Jahre älter und dementsprechend schon ein bissl frecher ...

Impressum & Offenlegung:

Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin, Radetzkystraße 9/1, 8010 Graz, Tel 0316/829727, akademie@vorsorgemedizin.st • Redaktion Dr. Jasmin Novak • Gestaltung CONCLUSIO PR Beratung, Schmiedgasse 38, 8010 Graz • Druck Medienfabrik, 8020 Graz • gedruckt auf Kosten des Landes Steiermark

Österreichische Post AG/Sponsoring Post
Verlagspostamt 8010 Graz
GZ 02Z034731 Gesund und wie!

Gesund und Wie! ist das Elternmagazin der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin. Gesund und Wie! erscheint 2 Mal pro Jahr und informiert kostenfrei über vorsorgemedizinische Themen für Kinder und Jugendliche. Es ergeht an die Eltern von 0–15-Jährigen, die sich zum Eltern-Kind-Infoservice & zu den Grati-simpfaktionen des Landes Steiermark angemeldet haben.